

Willkommen zum Weihnachts-Newsletter des LSH!

I. News aus der Lehre

< Kriminologie-Kolloquium >

Es ist zum Heulen: Das Strafrecht soll dem Rechtsgüterschutz dienen und verletzt seinerseits Rechtsgüter. Das Strafrecht soll spezial- und generalpräventiv wirken – und alle empirischen Untersuchungen haben arge Zweifel, ob es ihm tatsächlich gelingt. Was tun, fragte sich Peer Stolle in einem plastischen und informativen Vortrag. Das Strafrecht ganz über Bord werfen? Zumindest Teile wie den Ladendiebstahl oder Teile des Betäubungsmittelstrafrecht entkriminalisieren, womit wir flugs die Zahlen der PKS um 1/6 reduziert hätten (Schily braucht ja nicht zu verraten, wie es ihm gelungen ist, die Kriminalität so dramatisch zu senken)? Oder eher auf Alternativen wie den Täter-Opfer-Ausgleich bzw. andere nicht strafrechtliche Reaktionen setzen? Allein darüber in einer das Strafrecht regelmäßig überschätzenden Gesellschaft zu reflektieren, macht bereits Sinn. Natürlich gibt es keine Lösung auf die im Kolloquium aufgeworfenen Jahrhundertfragen. Auch hier gilt: Von ästhetischem Reiz sind die Extreme, es geht aber nicht um Ästhetik, sondern um eine komplexe Gemengelage von Täter, Opfer und Gesellschaft. Vielleicht muss man nicht bei den Delikten ansetzen, die im Menschen regelmäßig Genugtuungsinteressen hervorrufen, die über einen bloßen Ausgleich hinausgehen. Vielleicht muss man aber nicht reflexartig aufschreiben, wenn man bei ökonomisch intendierten, bewussten Risikoentscheidungen des Opfers nicht gleich das Strafrecht fordert. Im Januar schauen wir uns mal in der Praxis an, wie der Täter-Opfer-Ausgleich funktioniert.

< Arbeitsgemeinschaft zum Strafrecht Allgemeiner Teil >

Ja, KB gibt es zu, in beiden AGs fanden keine Weihnachtsfeiern statt. Dafür wurde sich mit den gerade für diese Zeit wichtigen Rechtfertigungsgründen Festnahmerecht und Notwehrrecht beschäftigt. Schließlich weiß man nie, ob nicht jemand einem die Weihnachtsgeschenke streitig machen will. Statt der Weihnachtsfeier wird das nächste Jahr gebührend mit Sekt begrüßt. Allerdings ein wenig zeitverzögert, dafür aber an passender Stelle: Schuldausschluss wegen Vollrausch. Soll mal jemand sagen, an der Uni wird nie praktisch gearbeitet. Es lebe das Experiment ... !

II. News aus der Forschung

Grünbuch, Corpus Juris und Strafrecht – typisch Forschung, man tappt erst einmal im Dunkeln oder hat Assoziationen, die nicht so recht zueinander passen wollen. Oder – Entschuldigung –, weiß sogleich, worum es geht. Für diejenigen, die der letzteren Gruppe nacheifern wollen, finden Sie nunmehr auf unserer Homepage unter Projekte/AE Corpus Juris ein paar weiterführende Hinweise – und im Rahmen der Newsletter Berichte über den Fortgang dieses Projekts.

III. Neues von den Webseiten

Weiter geht es voran. Während die Veranstaltungskategorien fortwährend mit Material angefüllt werden – das Repetitorium hat am Donnerstag die 100 Dateien-Schwelle erreicht –,

steht der MCT (der Multiple Choice Test) mit einem neuen und grafisch aufgewerteten Frontend und mit einer neuen Navigation versehen den Nutzern wieder zur Verfügung. Es wird jetzt immer nur eine Frage gleichzeitig angezeigt, wodurch wir hoffen, dass auch User mit langsamer Internetverbindung einigermaßen vernünftig arbeiten können. Zusätzlich wurden von juristisch versierten Mitarbeitern des Lehrstuhles Erklärungen zu (fast) allen Fragen erstellt, um den Lerneffekt noch etwas zu erhöhen. Diese Erklärungen werden noch weiter ergänzt. RH dankt Martin Rosenthal für die umsichtige technische Realisierung sowie Rico Maatz für die intensive inhaltliche Betreuung herzlich.

Bei Projekte/Vorträge finden Sie nunmehr Informationen über solche Veranstaltungen, die über den normalen Lehrbetrieb hinausgehen und vielleicht zu einem Besuch einladen. Schließlich ist der Grundstein für die DoktorandInnenliste gelegt. RH wird ein waches Auge darauf haben, dass die Liste ebenso wie die Beschreibungen der wissenschaftlichen Vorhaben wachsen werden. Wir freuen uns, wenn Sie vielleicht auch mal dort erscheinen wollen. Auf der persönlichen Homepage von RH (RH als Ansprechpartner) finden Sie einige Informationen für an einer Dissertation Interessierte.

IV. Vergangene und kommende Events

< Alle Jahre wieder >

Das waren sie dann, die offiziellen Vorweihnachtsfeiern, gleich drei an der Zahl, und dabei wurden die an der Uni mitgezählt. Den Anfang machte das Institut für Technik- und Umweltrecht, dessen Mitglied wir sind, am letzten Freitag um 16 Uhr. Selbstgebackene Kuchen und Kekse aus dem Hause Schulte (RH: Besonders lecker: die Rüblitorte; wer sich dem Wettbewerb stellen möchte, kann durchgehend Kostproben am LSH einreichen. Derzeit stehen Frau Schulte und meine Tante pari passu auf Platz 1), ein großer Topf Glühwein und viele andere Nettigkeiten stimmten die Teilnehmer/innen auf das Wochenende ein. Nach dem sonntäglichen Adventsschmaus ging es am Dienstag weiter: Lehrstuhl-Wichteln im El Espanol an der Dreikönigskirche. Während die ersten schon nach dem Aperitivo-Cocktail ausgestiegen sind und noch heute vermeintlich verloren gegangenen Stimmen nachtrauern (Harry Potter wäre froh, wenn ihm nicht ständig irgendwelche Stimmen komische Sachen einreden würden), waren die anderen schon beim dritten Glas und konnten partout nicht verstehen, warum die Tapas erst nach dem Hauptgang serviert wurden. Das eigentliche Wichteln gestaltete sich dann ein wenig langwierig: MB, unzufrieden mit seinen letztjährigen Geschenken und bekennender Kaffeetrinker, wollte diesmal drum würfeln und wurde prompt mit Teesieb und Früchtetee abgestraft. Die Teetrinkerfraktion konnte dafür einen Milchschaumer ergattern, während JS ab jetzt täglich ihre Lieblingsbeschäftigung auf ihrem Schreibtisch bewundern kann. KB kann seinen Frust jetzt produktiv umsetzen, während PS durch Hinterhalt und Heimtücke um seine Kaffeetasche gebracht wurde.

Alle fragen jetzt natürlich: wo ist die dritte Party, dazu kann aber nur RH was schreiben, was er hoffentlich noch tun wird.

< 521 Jahre Hefis Weihnachtswichteln >

Von unserem Redaktionsmitglied WD der folgende Bericht, der das Wichtelevent noch einmal vorbehaltlos beleuchtet hat: Die nach dem Striezelmarkt älteste Weihnachtsveranstaltung Dresdens präsentierte sich in diesem Jahr in einer Bombastik, dass man getrost die Frage stellen darf, ob die Bezeichnung „Wichteln“ diesem kulturellen Ereignis noch angemessen ist. Einige Teilnehmer munkelten denn auch, dass dies der Beginn des „Weihnachtsgullivern“ sei. Schon gegen 17 Uhr, also zwei Stunden vor Beginn der

Verunstaltung, rollten die Sattelschlepper in endlosen Ketten gen DD-Neustadt, um dort ihre Ladungen auf den Alaunplatz zu kippen, wohin die Wichtelorgie erstmals nach 520 Jahren „Las Tappas Sputafuegas Muchachas“ verlegt worden war.

Wichtelchef Hefendehl hatte erhebliche Schwierigkeiten, den Wichtelmob zu disziplinieren. Anspracheversuche gingen in gellenden Pfeifkonzerten unter. Nur unter Einsatz von Ordnungskräften gelang es, die vor Erwartungsdruck platzenden Wichtel zurückzuhalten. Als die Würfel auf den Platz gebracht wurden, setzte ein nicht enden wollender Streit um Würfelvorrechte ein. Jede „6“ wurde mit einem beängstigenden vielstimmigen „Buuuh“ begrüßt. Zugriffe auf attraktive Geschenke wie den überdimensionalen Milchschaumer, das frische Graubrot oder das bettlakengroße Geschirrspültuch mit eingesticktem Hefiherz brachten den Weihnachtsmob zum Rasen. Handgreiflichkeiten, die auch durch eine inzwischen herbeigerufene Pitbullterrierstaffel nicht zu bremsen waren, schlugen Wunden, die erst in Jahren vernarben dürften.

Am Ende: ein mit Müllbergen übersäter Alaunplatz, ein bis über die Ohren bepackter Pulk von teils grinsenden, teils langgesichtigen Wichteln und ein entnervter Wichtelchef, der zwar für 2003 das 522. „Wichteln“ ins Auge fasst, bis dahin aber den schon unmenschlichen Arbeitsdruck erhöhen will: Exerzieren, nächtliche Anwesenheitskontrollen etc.

V. Die Kategorie, die man nicht braucht

Ein Bericht von RH über die dritte Party in der Kategorie, die man nicht braucht? Ziemt sich das? WD, unser Leervertreter, und RH machten sich also am Mittwoch zum Fakultätsempfang auf. Timing oder Zeichen: Als sie eintraten, hob der Dekan zur kurzen Weihnachtsansprache an. Tenor: Trotz der rauen Winde aus dem Osten – dem Regierungsviertel – solle man sich die Laune nicht verdrießen lassen. Während einige noch sachkundig darüber sinnierten, ob das Regierungsviertel nicht im Norden der Fakultät liege, nutzten WD und RH diese Pause geschickt und erfassten mit Kennerblick das weit verstreute Büfett. Schnell hatten sie ausgemacht, dass die Salzstangen so frisch wie nie waren, und herzhaft knabberten sie diese in sich hinein, schon sah die Welt ganz anders aus. Das muss sie aus, denn sie ist schon leer: Die Keksdose, die Frau Lieberknecht – Zitat – „den beiden Strafrechtlern im Südflügel“ vermacht hatte, wurde durch gezielte Indiskretionen von KB der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht, was ihr umgehendes Ende bedeutete.

VI. Das Beste zum Schluss ...

Es war einmal ein perfekter Mann und eine perfekte Frau. Sie begegneten sich, und da ihre Beziehung perfekt war, heirateten sie. Die Hochzeit war einfach perfekt. An einem verschneiten, stürmischen Weihnachtsabend fuhr jenes perfekte Paar eine kurvenreiche Straße entlang, als sie am Straßenrand jemanden bemerkten, der offenbar eine Panne hatte. Da sie das perfekte Paar waren, hielten sie an, um zu helfen. Es war der Weihnachtsmann mit seinem riesigen Sack voller Geschenke. Da sie die vielen Kinder am Weihnachtsabend nicht enttäuschen wollten, lud das perfekte Paar den Weihnachtsmann mitsamt seinen Geschenken in ihr Auto. Und bald waren sie daran, die Geschenke zu verteilen. Unglücklicherweise verschlechterten sich die (ohnehin schon schwierigen) Straßenbedingungen immer mehr, und schließlich hatten sie einen Unfall. Nur einer der drei überlebte. Wer war es? (Die Antwort steht weiter unten)

Es war die perfekte Frau. Sie war die einzige, die überhaupt existiert hatte. Jeder weiß, dass es keinen Weihnachtsmann gibt, und erst recht keinen perfekten Mann.

(Für Frauen endet der Text hier. Männer bitte weiter unten weiterlesen)

Wenn es also keinen Weihnachtsmann und keinen perfekten Mann gibt, muss die perfekte Frau am Steuer gesessen haben. Das erklärt, warum es einen Unfall gegeben hat.

Wenn Sie übrigens eine Frau sind und dies lesen, wird dadurch noch etwas bewiesen: Frauen tun nie das, was man ihnen sagt!

Und nun wünschen wir allen ein schönes Weihnachtsfest und ein guten Rutsch in das Jahr 2003. Und wer noch kein Geschenk haben sollte: Die Nerven behalten und am 24. um die Mittagszeit auf die Rallye gehen.

Ihr LSH-Team